

Das fünfte Kriegsjahr!

Zum 1. August 1918.

Wir feierten vor dem Kriege das Kalenderneujahr am 1. Januar und rechneten nach dem Geschäftsjahre am 1. April. Nun kommt allmählich ein drittes hinzu: das Kriegsjahr! Denn solange währt nun schon das Morden auf Erden, das wir uns auch an diese Barbareität gewöhnen mußten und die alljährliche Wiederkehr ihres Ausbruchs in schauerlicher Erinnerung nun vorzeichen. Wir erschauern schon, als nach dem ersten Kriegsjahr noch kein Ende des Kampfes abzusehen war. Wir hofften dann vom zweiten zum dritten und vierten, daß es das erlebte Ende bringen werde. Allmählich sind wir zurückhaltend geworden. Wir haben gelernt, uns auch ohne bestimmte Hoffnung tapfer durch die schwere Zeit durchzuschlagen. Von uns aus können wir ja das Ende nicht herbeiführen. Die deutschen Staatsmänner — es wird ihnen vor der Weltgeschichte ewig zur Ehre gereichen — haben die vernünftige Besonnenheit niemals verloren; haben jeden einermachen gelernt es schmerzlichen Augenblick dazu benutzt, um sich bereit zu erklären, die Wege zum Frieden der Menschheit wieder anzubahnen. Die Antwort, die sie erhielten, war noch immer schillernd.

Und so fühlen wir alle jetzt an der Schwelle des fünften Kriegsjahres; es hat kaum noch Zweck, auf die Neben der feindlichen Staatsmänner hinzuweisen. Wir müssen eben aushalten, bis der Wahnsinn der Gegner sich selbst in den Abgrund führt. Eine harte Geduldsprobe! Und wir sind wahrlich die letzten, die eine Freude daran haben. Mühen doch auch wir jeden Fortschritt, der auf diesem einsig noch übrig gebliebenen Wege zum Frieden liegt, mit dem blutigen tapferen Sohne unseres Landes bezahle. Und wieviel mehr sind sie uns wert ganz abgesehen von unserer Liebe, gemeinsam mit dem sachlichen Maßstab der Kulturgeschichte, im Vergleich zu all den wilden und halbwilligen Horden, die der englische Weltmacht über die Ozeane gegen uns herangelockt hat. Es ist ein unfaßlich bitteres Gefühl, das einen immer wieder überkommt, wenn unter den gelben bunten Farben des Banners der sogenannten „Kivilisation“ diese Negers und Kofaten, die Indianer und Kirgisen und wer noch sonst all mit heilerem Gebrüll sich auf ein friedliches Kulturvolk stürzen, von dessen wahren Wert und Geiste sie auch nicht die leiseste Ahnung haben können.

Sie alle kämpfen angeblich für die höchsten Ideale der Menschheit, diese Braunen, Schwarzen und Gelben, und würden einen, wenn man ihnen die Namen Schiller und Goethe, oder Kant und Fichte, oder Beethoven und Wagner nennt, nur höchst verständnislos anstehen. Aber drei Viertel der Menschheit sind im Sinne dieses Wahnsinns befangen. Sind auf die großen Krimelworte der Entente hereingefallen; tragen den unerhörtesten Glauben an Deutschlands angebliche Barbarei, tragen den Eindruck wüster Grenelbilder und Schauermärchen in sich und machen aus diesem „unfaßlichen“ Vernichtungskriege gegen das Herz der europäischen Kultur einen „heiligen“ Krieg. Die Welt ist niemals wahnsinniger gewesen. Die Zeiten finstesten Aberglaubens, die Zeiten selbst des Heidentums, haben die Vernunft nicht so ungeschwerlich auf den Kopf gestellt, haben nicht so zu unzähligen, unverantwortlichen Schredensstaaten und Menschenverfolgungen geführt, wie unsere eink so hoch gepriesene Gegenwart! Wir Deutsche aber, wir können gegen das alles nur Verachtung und Ekel empfinden. Wir sind gewiß niemals blind gewesen gegen unsere eigenen Fehler, wir sind manchmal wohl sogar allzu kritisch gegen das eigene Land und Volk gewesen. Es hat uns auch der Krieg an vielen Stellen im eigenem Lande gezeigt, daß wir längst noch nicht am Ende aller unserer eifrigen sittlichen Verheerungen angekommen sind.

Aber dem Höllenwirrwarr gegenüber, das uns in diesem Weltkriege blindwütig umtobt, dürfen wir doch voller Stolz sein: dürfen wir doch einen Urteilspruch des Weltgerichts darin sehen, daß wir uns halten konnten gegen all diese zehnmal größere Uebermacht, gegen all diese furchtbare aufgepeitschte Gehässigkeit, gegen all diese Raubzüge und Verleumdung. Gebalten haben! Und mehr als das: daß wir sie besiegt haben diese Masse von Gemeinheit, die da von überall her sich auf uns stürzt. Vor unseren jerschmetternden Streichen sanken Königreiche und Kaiserreiche in Trümmer. Staat und fest stehen wir auf dem tapfer behaupteten Boden der Heimat. Und immer wieder lassen wir die Gegner in unsere blühenden, schwarzen Wälder hinein zu Tode stürzen. Solange, bis sie genug haben werden! Und dieser Tag, dieser große schöne und erlösende Tag, der wird und muß kommen. Möge ihn das fünfte Kriegsjahr uns bringen! Es wird der Tag sein, an dem der schäumende Wahnsinn der Gegner an der Klippe deutscher Vernunft zerbricht. Dann wird mit uns die Menschheit aufatmen und den schrecklichen Wutbüchern des Krieges entronnen, einmal besänftigt zurückkommen auf diese Tage des neuen Heeresabzuges. Und dann wird man Deutschlands Größe, Kraft und Geist ebenso würdigen und bewundern, wie man das alles jetzt in fäulnis überdünstet und verzerrter Phantasie in Staub und Sumpf niederzieht.

Kriegsnachrichten.

Von den kämpfenden Westfront. W.-V. meldet aus Berlin: Mit starken Kräften ist am 29. Juli der Feind auf neue gegen die letzte deutsche Front angegriffen und hat sich wiederum eine schwere blutige Schlange geholt. Wie feinerseit Marschall Daig in Flandern und General Nivelle an der Aisne, jetzt auch an der Kampffront zwischen Soissons und Reims General Foch die alte starke Kampfweise des Verbandes fort, die lediglich dazu führt, seine an und für sich so ungeheuren Blutopfer ins Ungemessene zu steigern. Nach einer um 5 Uhr vormittags begonnenen starken Artillerievorbereitung griff der Feind in dichten Wellen und mit starken Kräften unsere Front südlich von Gartenmes an. Sein Angriff brach hier völlig unter schweren Verlusten zusammen. Am Nachmittag wiederholte er mit frischen Kräften seinen Vorstoß, der ebenso erfolglos blieb. Gleichzeitige englische Angriffe nordöstlich von Duns-le-Chateau wurden glatt abgewiesen. Gegen 10 Uhr abends nochmals vorgehende feindliche Infanterie mußte bereits vor unserem Maschinengewehrfeuer zurückgehen. Bei dem vergeblichen Anrennen beiderseits Vereinzelter, das sich bis in die Abendstunden hinein wiederholte, brachten wir im Gegenstoß 2 Offiziere und 70 Mann an Gefangenen ein.

Die Verluste des deutschen Heeres während des 4. Kriegsjahres kommen in folgenden von W.-V. mitgeteilten Zahlen zum Ausdruck: Den Feinden wurden entziffen und deutschen Truppen besetzt im Osten 198256 Quadratkilometer, in Italien 14428 Quadratkilometer, an der Westfront (geräumtes Gebiet an der Marne ist abgerechnet) 5323 Quadratkilometer, im ganzen 209002 Quadratkilometer. Ferner hielten unsere Truppen vom Feinde bezogen, von räuberischen Bänden säubert: in Finnland 873602

Quadratkilometer, in der Ukraine 452083 Quadratkilometer, in der Krain 25727 Quadratkilometer. In Deute wurden eingebracht: 7000 Geschütze, 24600 Maschinengewehre, 751972 Gewehre, 2867500 Schuß Artilleriemunition, 102250900 Schuß Infanteriemunition, 2000 Flugzeuge, 200 Fesselballone, 1705 Feldküchen, 300 Tanks, 3000 Lokomotiven, 28000 Eisenbahnwagen, 65000 Fahrzeuge. Die Zahl der im 4. Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 888500. Somit hat die Gesamtgefangenenzahl die Höhe von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht. Amtlich wird aus Wien vom 30. Juli verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wirkungsvolle feindliche Feuerüberfälle und Störungsfeuer gegen rückwärtige Räume. Oberleutnant Hinte-Crawford erzielte seinen 27. Luftstich. In der albanischen Front erneuerte der Feind seine starken Angriffe gegen unsere Stellungen am südlichen Semeni-Nier und auf dem Höhenrücken des Mali-Silones. Von unseren Truppen, die teils durch jähren Widerstand, teils in tapferen Gegenangriffen alle Anstrengungen der Gegner zurück zu machen, verdienen das Budapest Landsturmbataillon 3/29 und das ungarische (Kassner) Grenadierbataillon Nr. 3 besonders hervorgehoben zu werden.

Der Chef des Generalstabs. Graf Czernin über den Kaiserbrief. Das österreichische Herrenhaus hat gestern das Budgetprovisorium angenommen. Im Herrenhaule erklärte Graf Czernin gegenüber der unrichtigen Darstellung in einem Teile der Auslandspresse über den Schritt des Kaisers beim rumänischen König, daß der Schritt auf seinen Rat und unter seiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt sei. In Brief habe er aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine isolierte und daher hoffnungslose Lage zu verstehen begünne und einen Weg suche, um sich mit Kaiser Karl in Verbindung setzen zu können. Ich teilte, fuhr Graf Czernin fort, diesen Wunsch des rumänischen Königs Herrn Staatssekretär v. Kühlmann mit und riet dem Kaiser zu dem Schritt, der seitdem bereits verlaubar wurde. Er hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweiflungstapf der Rumänen vermieden und ein sofortiger Frieden herbeigeführt wurde. Graf Czernin wiederholt, daß er die volle Verantwortung für diesen Schritt auf sich nehme. Es sei nie Aufgabe der Diplomatie, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiter zu führen, sondern so bald wie möglich einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. (Wohlfahrt Weisall und Handeltatschen.) Das Herrenhaus trat dann die Sommerferien an.

Ein türkisches Dementi. Die türkische Gesandtschaft in Bern erklärt alle Gerüchte für unbegründet, denen zufolge die Türkei in letzter Zeit diplomatischen Anschluss an die Entente gesucht habe.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des vom Senat des Reichens geleiteten Vereins für das Deutschtum im Auslande übernommen.

Der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Jund ist aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums von der Tierärztlichen Hochschule in Hannover in Ansehung seiner hervorragenden Verdienste um die Psychologie der landwirtschaftlichen Nutztiere und seines persönlichen Interesses für die Entwicklung der tierärztlichen Mitarbeit auf diesem Gebiete zum Ehren doktor der Veterinärmedizin ernannt worden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Umfahnevergebot vom 26. Juli 1918, ferner die Berufung des Staats- und Justizministers Dr. Spahn in Berlin zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit, gleichzeitig seine Bestellung zum Kronprinzen.

Schweiz. Trohender Generalkreis. Die „Nürcher Post“ meldet, daß sich der Konflikt zwischen dem Schweizer Bundesrat und dem Älteren Arbeiteraktionskomitee, sowie den Eisenbahnern, deren Forderungen bisher nicht erfüllt wurden, verschärft haben. Das Komitee richtete an den Bundesrat ein Ultimatum, worin unzweifelhaft befriedigende Zugeständnisse gefordert werden. Andersfalls werde von der sozialdemokratischen Partei und dem Ausschuss der schweizerischen Gewerkschaft der allgemeine Landesstreik in der Schweiz proklamiert werden.

Deutsches und Sächsisches.

Niesau, den 31. Juli 1918.

Die Brot- und Fleischversorgung. Aus Berlin wird gemeldet: Wie wir hören, wird die Wehrmacht vom 19. August ab wieder auf 200 Gramm erhöht werden. Die Höhe der Brotration wird von den zur Verfügung stehenden Streckungsmitteln abhängen. Während der am 19. August beginnenden ersten Fleischlosen Woche wird jedenfalls ein Ersatz für das ausfallende Fleisch gegeben werden, und zwar voraussichtlich durch Kartoffeln. Ein Ersatz durch Wehl wird infolge der Verzögerung der Enten nicht möglich sein.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Gefreite Fritz K r a t z bei einer Motorbatterie im Westen ausgezeichnet; er besitzt bereits die Friedrich August-Medaille und ist ein Sohn der Frau O. verw. Kratz, hier. — Der Bäckereimeister W. B a c h e von hier erhielt zur Friedrich August-Medaille in Bronze das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Verteilung. Dem bei der Firma C. C. Brand, Dampfzäge- und Hobelwerke in Niesau, in Beschäftigung stehenden Sägemeister, Herrn Gustav Adolf Gutte, wohnhaft in Niesau, ist das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden. Die Auszeichnung wurde heute dem Geehrten durch Herrn Bürgermeister Dr. Scheider im Beisein des Mitinhabers der Firma C. C. Brand, Herrn Franz Hynel, überreicht.

Bezirks-Obstfammelstelle Niesau. Zur Veranordnung des Ministeriums des Innern vom 17. Juli 1918 über die Kernobstzucht 1918 (abgedruckt in Nr. 148 des Niesauer Tageblattes) wird uns mitgeteilt, daß die Bezirks-Obstfammelstelle in Niesau, die die Gemeinden Niesau, Gröba, Wersdorf, Wochra, Weiba, Forberge, Böhren, Höderau, Niesau, Reithain, Bromnig, Grödel, Moritz, Grieben mit Langenberg und Sageritz, Münderitz, Leutenitz, Sedänitz, Jahnishäuser (teilweise), Ritzsch, Delsitz, Baußig, Wernsdorf, Boppitz, Kobelen, Penda und Vorig umfaßt, von der Landesstelle für Gemüse und Obst Herrn Hermann Grubbe in Niesau, Marktstraße Nr. 30, übertragen worden ist. Die Sammelstelle für den Stadtbezirk Niesau und die Gemeinde Bromnig ist Herrn Hermann Kern, Marktstraße Nr. 2, übertragen worden.

Spielwaren sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Aus einer in den „Mitteilungen für

Verkaufsstellen“ veröffentlichten Aeußerung der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts geht hervor, daß Spielwaren insoweit zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen sind, als für sie bei dem größeren Teil des Volkes, insbesondere bei Kindern, ein regelmäßige wiederkehrendes Bedürfnis vorliegt. Es sind deshalb Gesellschaftsspiele wie Lotto, Geduldspiele, Musikinstrumente, Mundharmonikas, Puppenstuben, Puppenwagen, Puppenbadewannen zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen, sofern es sich nicht um besonders wertvolle Ausführungen und Luxusgegenstände handelt.

Reichen. Bier Händlerinnen, die in Bittschewig, Raundorf und Goswig wohnen, wurden gelegentlich des Bodemarktes hier angehalten, weil sie angeblich des Bodemarktes Bier, Butter und Quark in größeren Mengen ohne Marken auf gekauft hatten, jedenfalls um die Nahrungs-mittel gegen Wucherpreise in der Großstadt weiter zu verkaufen. Bei einer der Frauen namens G., die in Bittschewig wohnt, wurden 169 Stück Bier und 12 Stückchen Butter vorgefunden und beschlagnahmt.

Neugersdorf. Die Polizei verhaftete hier den Webmeister Leh aus Rumburg, der an Arbeiter fortgesetzt „markenfreie“ Brote, die er von seiner in Gröblich in Diensten stehenden Tochter bezog, zum Preise von 8 Mk. das Stück verkaufte.

Neugersdorf. Nach dem Genuss von Wilsen erkrankten hier die Frau des Schneidermelkers Joseph Drechsel und drei Töchter im Alter von 10 bis 15 Jahren. Man fand sie in bewußtlosem Zustande in ihrer Wohnung, doch gelang es ärztlicher Hilfe, alle am Leben zu erhalten. Es handelt sich um den Genuss des Pantherpilzes.

Werrane. Am Sonnabend wurde hier ein 15jähriger junger Mann aus Werrau festgenommen, der Brot auf kaufte. Er trug Brotmarken des Kommunalverbandes Glaucha für 60 Pfund Brot bei sich. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß diese Marken von dem Wehring eines hier wohnhaften Bäckermeisters gestohlen und verkauft waren. Seit 12 Wochen sind auf diese Weise erhebliche Mengen Brot von hier nach Werrau gelangt.

Wücheln. Ein Opfer seines Verfalls wurde der städtische Nachtwächter Trinkl. Von einem überraschten Diebe waren ihm so schwere Verletzungen beigebracht worden, daß er ihnen erlag. Von dem Täter fehlt jede Spur. Wiederau. Von seinem Verbleib erschlagen wurde der hiesige Wirtschaftsbefitzer Karl Käper. Am Morgen hatte das Tier bereits einen Kriegsgefangenen in den Arm gebissen. Später schrie der Besitzer den Diebstahl selbst an. Wüchlich schlug das Tier aus und traf Käper an den Kopf. Schwer verletzt wurde der Betroffene vom Wache getragen. Nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

Delsnitz i. A. In einer der letzten Nächte wurde von der Jungeheide des Rittergutes Schlobitz bei Delsnitz i. A. eine über 2 Rentner schwere Kalbe gestohlen, an Ort und Stelle geschlachtet, ausgeweidet und das Fleisch fortgeschafft. Trotz Zubillnahme eines Blauenfischen Polizeibundes und eifrigster Nachforschung fehlt bisher von den Dieben jede Spur. Auf gleiche unerklärliche Weise waren vergangene Woche dem Wächter eines benachbarten größeren Gutes zwei Schafe von der Weide abhanden gekommen.

Eisenbahnkatastrophe auf der Ostbahn.

Schweres Eisenbahnunglück. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Gestern morgen um 9 Uhr 14 Min. brach zwischen Jantoch und Gorkow in der Nähe von Landsberg die linke Kolbenstange an der Lokomotive des D-Zuges 22, stemmte sich gegen die Schiene des Gleises, Schneidemühl-Berlin und brachte dadurch die D-Zuglokomotive zur Entgleisung. Die Lokomotive entgleiste nach der Innenseite und hob die letzten vier Wagen des aus dem Nachbargleise fahrenden Güterzuges 6641 aus dem Gleise. Vom D-Zuge sind verbrannt vier Wagen, vom Güterzuge drei Wagen. Bisher sind festgelegt 16 Tote, 27 Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte. Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges sind unverletzt. Beide Gleise wurden gesperrt, jedoch wird voraussichtlich ein Gleis vorige Nacht um 3 Uhr wieder fahrbar gewesen sein. Der Zugverkehr wird durch Umleiten aufrechterhalten. — Eine weitere amtliche Meldung besagt: Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bromberg beträgt, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 40, die der Schwerverletzten 19 und die der Leichtverwundeten zwei.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. Juli 1918.

Berlin.

X Berlin. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19000 Brutto-Reg.-Tonn. versenkt.

Keine Reichstagskandidatur Kühlmanns.

Berlin. Die „Freisinnige Zeitung“ bezeichnet die Zeitungswahlungen als unzutreffend, denen zufolge der frühere Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann der Fortschrittlichen Wahlkreisleitung seine Person zur Verfügung gestellt hat. Herr von Kühlmann ist nicht Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei und es ist selbstverständlich, so bemerkt das Blatt, daß die Vertrauensmänner und Fortschrittlichen Wähler in Berlin nicht jemand aufstellen werden, der der Partei bisher nicht angehört hat.

Vereinheitlichung der Steuerförschgebung.

Berlin. Der württembergische Finanzminister erklärte laut „Volk. Zig.“ in der ersten Kammer, die Finanzminister hätten bei ihrer letzten Konferenz erwogen, ob nicht bei weiteren Revisionen der Einkommensteuergesetze eine gegenständige Zählungnahme zweckmäßig wäre, um eine gewisse Vereinheitlichung der Steuerförschgebung durchzuführen. Zwischen ihm und dem preussischen Finanzminister seien bereits Besprechungen zu diesem Zwecke erfolgt.

Bericht über die öffentliche Gemeindeversammlung in Gröba am 30. Juli 1918.

Anwesende: Herr Gemeindevorstand Hans und 13 Gemeindevorstandmitglieder. Entschuldigt fehlten die Herren Kühn, Lieberwirth, Behold.

1. Mitteilungen. Herr Gemeindevorstand Hans macht bekannt, daß folgende Herren in der Gemeindevorstandverwaltung auf Ansuchen bis 31. Dezember 1918 vom Veresdienst